

ches eingegangen wird; zudem wird die Verlegertätigkeit Schletters bei der Herausgabe von Werken polnischer Klassiker und Romantiker wie J. U. Niemcewicz, K. Koźmian und Mickiewicz dargestellt. Adressaten der in Schlesien gedruckten und verlegten Werke waren die aristokratische und intellektuelle Elite, der dritte Stand und auch das Volk. Thematisch dominierten die Geschichte in der Prosa der ersten Hälfte des 19. Jhs. sowie nationale Motive in der Poesie der Romantik; wichtig waren auch Kinderbücher. Im letzten Abschnitt wird das Äußere der Bücher untersucht: Papier, Grafik, Ausstattung und Preis, wobei Wasserzeichen und – in mangelhafter Qualität – auch Titelblätter und Frontispize abgebildet werden.

Ulrich Schmilewski

Jakub Tyszkiewicz: Sto wielkich dni Wrocławia. Wystawa ziem odzyskanych we Wrocławiu a propaganda polityczna ziem zachodnich i północnych w latach 1945–1948. [Breslau hundert große Tage. Die Ausstellung der Wiedergewonnenen Gebiete in Breslau und die politische Propaganda der West- und Nordgebiete in den Jahren 1945–1948.] Wydawnictwo Arboretum. Wrocław 1997. 177 S., 1 Kartenplan. — Als ‚Hauptstadt der Wiedergewonnenen Gebiete‘ war das polnisch gewordene Breslau in den ersten Nachkriegsjahren bevorzugter Ort politisch-propagandistischer Großveranstaltungen, die der Konsolidierung und Legitimierung der neuen kommunistischen Herrschaft dienten. Schon 1946 fanden hier die „Tage der polnischen Kultur in den Wiedergewonnenen Gebieten“ statt, 1948 der „Internationale Kongreß der Intellektuellen zur Verteidigung des Friedens“ und der 7. Polnische Historikerkongreß. Die bedeutendste Propagandaveranstaltung war zweifellos die ‚Ausstellung der Wiedergewonnenen Gebiete‘, die vom 21. Juli bis 31. Oktober 1948 auf dem Breslauer Messegelände um die Jahrhunderthalle stattfand. Jakub Tyszkiewicz hat diesem Höhepunkt der zwischen 1945 und 1948 mit großem Einsatz geführten Propagandakampagne um die „Wiedergewonnenen Gebiete“ eine sorgfältige, quellengesättigte Darstellung gewidmet.¹ Nach einer einführenden Analyse der Funktion der „Ziemie Odzyskane“-Propaganda für die kommunistische Herrschaftskonsolidierung, einer Darstellung des Bildes der „Wiedergewonnenen Gebiete“ in der polnischen Presse der Jahre 1945–1948 sowie verschiedener, bereits seit 1945 vor allem in Posen (Poznań) diskutierter Pläne zur Durchführung ähnlicher Ausstellungen rekonstruiert der Vf. eingehend Idee, Planung und Durchführung der Breslauer Ausstellung, mit der aller Welt die endgültige Eingliederung der ehemaligen preußischen Ostprovinzen in das polnische Mutterland vor Augen geführt werden sollte. Die detailreiche Schilderung der Ausstellungsorganisation arbeitet präzise und solide die administrativen Formen und Mechanismen politischer Propaganda heraus, zeigt aber zugleich deren Grenzen auf, wenn sie ganz banale Gründe (Urlaubs- und Erntezeit) dafür anführt, daß statt der erwarteten 3 Millionen nur 1,5 Millionen Besucher kamen. Leider erörtert T. kaum, welchen Eindruck die Ausstellung auf diejenigen gemacht hat, die sie tatsächlich besucht haben. Auch wenn sich die konkrete Wirkung einer solchen Propagandaschau empirisch nicht leicht fassen läßt, wäre es interessant gewesen, diesem Aspekt etwa mit Hilfe von Zeitzeugenaussagen näher nachzugehen.

Eduard Mühle

¹ In einem interessanten Aufsatz geht der Vf. am Beispiel eines der Mitorganisatoren der Breslauer Ausstellung der Frage nach, in welcher Weise sich Fachleute, die bereits in der Vorkriegszeit Ausstellungen organisiert haben, mit ihrem spezifischen Knowhow in den Dienst des neuen Regimes stellten: JAKUB TYSZKIEWICZ: Kazimierz Oldziejewski – współorganizator polskich targów i wystaw [K. O. – Mitorganisator polnischer Messen und Ausstellungen], in: Wrocławskie Studia z Historii Najnowszej 4, hrsg. von WOJCIECH WRZESIŃSKI, Wrocław 1997, S. 209–230.

Kevin Hannan: *Borders of Language and Identity in Teschen Silesia. (Berkeley Insights in Linguistics and Semiotics, 28.)* Verlag Peter Lang. New York u. a. 1996. XX, 255 S., zahlr. Ktn. — Die Monographie von Kevin Hannan, Slawist aus Houston in Texas, über die

Sprachidentität der Bewohner des Teschener Gebiets in Schlesien erschien zur besten Zeit und im passenden Kontext. Sie plazierte sich innerhalb des übergeordneten Themas der Minoritätenfrage, die gegenwärtig im intellektuellen Klima der Mehrsprachigkeitsforschung und der Sorge um bedrohte Sprachen in dem sich vereinigenden Europa der Gegenwart erörtert werden. Die Arbeit hat einen historisch-ordnenden Charakter, indem sie unter dem einheitlichen Rahmen von Identitätsgrenzen Daten zur Sprache von Teschen in geographischer, politischer, ethnographischer, religiöser und literarisch-sprachlicher Hinsicht auswertet. Als Bereich des Untersuchungsgegenstandes hat sich der Autor das Fürstentum Teschen in seiner Jahrhunderte dauernden territorialen Integrität zwischen 1290 und 1653 ausgewählt, das heute als *Tešinsko* in der Tschechischen Republik und als *Śląsk Cieszyński* in Polen aus zwei Teilen besteht. Der Narrationsstil der Monographie ist außerordentlich gepflegt. Jedes Kapitel läßt sich fließend lesen und erweckt dadurch die Aufmerksamkeit des Lesers. Man muß betonen, daß der Vf. eine sorgfältige Objektivität in der Wiedergabe historischer Begebenheiten um Teschen seiner emotionalen Anteilnahme gegenüberstellt. In der jüngsten Geschichte war Teschen ein Zankapfel zwischen Tschechen und Polen. Keine der daran interessierten Seiten wird hier jedoch bevorzugt. Die potentiellen Adressaten – Anthropologen, Ethnologen und Historiker – können sicherlich von der Darstellung des Themas nicht nur in bezug auf das Ergebnis, sondern auch auf die Untersuchungsmethoden viel gewinnen. Das Werk ist zwar eher materiell als theoretisch angelegt, aber die wichtigsten Termini, die zum Bestand der allgemeinen Sprachwissenschaft gehören, wurden von H. verwandt, wenn nicht aus den primären, dann aus sekundären Quellen, mit Beispielen begründet und sogar in einer individuellen Auffassung definiert. Proportional genommen, wurden überwiegend polonistische und bohemistische Untersuchungen, weniger aber die zur Verfügung stehenden Arbeiten von deutschen Slawisten über die schlesischen Mundarten konsultiert. Vom methodologischen Standpunkt aus stellt sich die Monographie als ein Musterexemplar anthropologischer Forschung dar, wo der Mensch samt seiner Umgebung im Mittelpunkt des Interesses steht. Das Land Teschen, seine Bewohner und deren Sprache in Gegenwart und Vergangenheit wurden im Kontext von Schlesien, der Region, Staaten, der sich selbstbestimmenden Ethnien und dialektischen Gruppen in einer hierarchischen Anordnung vorgestellt.

Zdzisław Wąsik

De Ecclesia Silesiae. Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Apostolischen Visitation Breslau. I. A. des Konsistoriums und Pastoralrats des Apostolischen Visitators Breslau sowie des Heimatwerks Schlesischer Katholiken hrsg. von Hubert Unverricht und Gundolf Keil. Jan Thorbecke Verlag. Sigmaringen 1997. XXVI, 306 S., 6 Abb. a. Taf. — Der Großteil der in diesem Band vereinigten, häufig nur wenige Seiten umfassenden Texte gehört eher dem Bereich der Seelsorge oder unmittelbarer Lebenserfahrung, -bewältigung und -deutung an (vgl. auch die Gliederungsüberschriften: Entstehung und Aufgaben der Apostolischen Visitation, Seelsorge, Aus der Arbeit des Heimatwerks, Schlesien heute). Er ist daher in einem auf die historische Ostmitteleuropaforschung ausgerichteten Organ nicht zu kommentieren, auch wenn, wie dies bei einer Institution wie der 1972 gegründeten Apostolischen Visitation für die Priester und Gläubigen des früheren Erzbistums Breslau in Deutschland kaum anders sein kann (verkürzend wird man den Aufgabenbereich des Visitators als Heimatvertriebenenseelsorge bezeichnen können), fast überall historische Reminiszenzen oder Erläuterungen einfließen. Im letzten Drittel des Bandes sind dann allerdings unter der Überschrift „Historisches“, unter die man auch den knappen Überblick über die Geschichte der muttersprachlichen Seelsorge in Schlesien von Josef Joachim Menzel (S. 97–104) hätte subsumieren können, sechs recht heterogene Beiträge zusammengefaßt. Unter ihnen verdienen vor allem die Bemerkungen von Werner Marschall zum viel diskutierten Thema „Adolf Kardinal Bertram und der nationalsozialistische Staat“ (S. 255–268) und besonders der unmittelbar aus den Quellen schöpfende Aufsatz von Heinrich Grüger über die schlesischen Ordensgeistlichen bei der Säkularisation von 1810 (S. 209–241), der eine Vielzahl von Analysemöglichkeiten eröffnet, Beachtung.

Winfried Irgang